

Kirche von Finanzamts Gnaden

Wie Scientology in Amerika die Steuerbefreiung durchsetzte

Ein Punkt im deutsch-amerikanischen Streit um Scientology (SC) ist die Gretchenfrage: „Wie hältst du dich mit der Religion?“ Beide Staaten sind hier meilenweit auseinander. Deutschland gehört zu den wenigen Demokratien, wo Thron und Altar in einem für Amerikaner absolut unzünftigen Verhältnis leben. In den USA gilt: Der Kongreß darf kein Gesetz machen, welches die „Etablierung einer Religion betrifft“. Der Staat darf nicht bestimmen, was eine „richtige“ Kirche ist; seit 1789 hat das Oberste Gericht diese Verfassungsmauer immer höher gezogen.

Dies ist der historische Hintergrund vor dem SC-Verteidiger in Hollywood, aber auch Außenministerin Albright, Religionsfreiheit angemahnt haben: Der deutsche Staat dürfe nicht Menschen aufgrund ihrer Religion diskriminieren. Sie stützen sich dabei auf die Tatsache, daß Scientology in den USA 1993 von Staats wegen als Kirche anerkannt worden war. Also „etabliert“ der Staat doch? Ja, und zwar durch den allmächtigen *Internal*

Revenue Service (Bundesfinanzamt, IRS), den Amerikaner noch mehr fürchten als FBI und Teufel. 1957, drei Jahre nach der Gründung, hatte der IRS die *Church of Scientology* als solche anerkannt und Steuerbefreiung gewährt. 1967 befand der IRS, daß die Organisation doch als Unternehmen zu behandeln sei. Es war der Beginn eines Krieges, in dem die Behörde SC immer wieder scharf überprüfte. Doch 1993 hieß es wieder: Kirche, keine Steuer.

Wie kam diese Volte zustande? Douglas Frantz von der *New York Times* hat dies gerade in einer langen Recherche nachgezeichnet, und das Bild läßt Scientology nicht in engelhaftem Glanz erstrahlen. Das Fazit von Frantz lautet: Der IRS war die juristischen Belästigungen satt und wollte Scientology vom Hals haben. Zum Beispiel habe SC Detektive angeheuert, die im Privatleben von IRS-Beamten herumstocherten, um sie unter Druck setzen zu können. Um die Behörde zu diskreditieren, habe SC zehn Jahre lang IRS-

Leute alimentiert, damit sie das Finanzamt öffentlich anprangerten.

Entscheidend sei 1991 ein Gespräch zwischen David Miscavige, dem SC-Führer, und Fred Goldberg, dem IRS-Chef, gewesen. Miscavige sei ohne Termin in dessen Büro gegangen und habe einen Deal vorgeschlagen: SC würde die vielen Klagen zurückziehen, wenn der IRS Steuerfreiheit gewähre. Die frühere SC-Angestellte Stacy Young: Wegen der Verweigerung wurde der IRS „als ein Hauptfeind betrachtet“. Den mußte man „so lange attackieren, belästigen und einschüchtern, bis er bereit war, mitzuspielen.“ Ein Privatdetektiv namens Octavio Pena enthüllte der *Times*, daß ihm ein SC-Mann eine Million Dollar versprochen habe, um IRS-Beamten nachzuschneffeln.

Noch mächtiger als der IRS ist freilich die US-Gerichtsbarkeit. Und die erteilte dem IRS so manchen Ruffel wegen polizeistaatlicher Taktiken bei der Suche nach Beweisen. Doch war auch SC nicht zimperlich. 1980

wurden elf Top-SC-Leute zu langen Strafen verurteilt, weil sie IRS-Dokumente gestohlen und IRS-Konferenzen abgehört hatten.

Nach dem Miscavige/Goldberg-Treff 1991 wurde im IRS ein Ausschuß zusammengestellt, der außerhalb normaler Prozeduren verhandelte. Der Deal: Steuerfreiheit; Einzelheiten hat der IRS nicht veröffentlicht. Goldberg, der den IRS 1992 verließ, will über das Treffen nichts sagen. Die Frage, die die *Times* nicht stellt: Wurde der Mann erpreßt? Sein Vorgänger im Amt, Lawrence Gibbs, notiert: „Dies war eine äußerst überraschende Entscheidung.“

Dennoch wird auch diese Enthüllung den Streit USA/Deutschland nicht beenden. Auch wenn SC die Steuerfreiheit wieder verliert, bliebe der amerikanische Glaubenssatz: Jeder darf sich seinen eigenen Heiligen aussuchen, ob der nun Hubbard (Gründer von Scientology) oder Moses heißt – mit oder ohne IRS-Segen.

Josef Joffe